

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 23. August 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme
und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocevje.

An unsere Abonnenten!

Die Herstellungskosten unserer Zeitung haben sich seit Beginn des Jahres um ungefähr 80%, die Postgebühr aber um 100% erhöht, so daß der Bezugspreis bedeutend erhöht werden mußte. Die Verwaltung sieht von einer Erhöhung des Bezugspreises ab, dafür aber wird die Zeitung von nun ab statt viermal nur dreimal und zwar am 1., 10. und 20. eines jeden Monats erscheinen. Diese Maßnahme ist umso notwendiger, da in Anbetracht der stets steigenden allgemeinen Teuerung noch mit einer weiteren Steigerung der Papier- und Druckkosten bestimmt zu rechnen ist.

Da die meisten unserer Abnehmer mit den Bezugsgebühren noch im Rückstande sind, so werden wir der nächsten Nummer Erlagscheine, die schon mit dem rückständigen Bezugspreise bis Ende des Jahres ausgefüllt sind, beilegen, und ersuchen, den Betrag ehebaldigst einzusenden. Denn bei allen anderen Zeitungen ist es üblich, daß die Bezugsgebühr im voraus erlegt wird.

Die Verwaltung des Blattes.

Die Bedeutung des Kulturbundes.

Von Dr. Franz Perz,
Hauptstiftungsleiter des „Deutschen Volksblattes“.

Die Leitung des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes hat den Gottscheer Vertrauensmännern den Vorschlag gemacht, die Gründung der Gottscheer Ortsgruppe, der ersten in Slowenien, in der Zeit vom 8. bis zum 10. September vorzunehmen. Der Bundessekretär, Herr Dr. Georg Graßl, Sektionschef a. D., wird zur gründenden Versammlung persönlich erscheinen, um die Ziele und Bestrebungen des Schwäbisch-deutschen Kultur-

bundes zu entwickeln. Das genaue Programm für die kommenden Festlichkeiten wird erst in den nächsten Tagen festgestellt werden, doch besteht die Absicht, Herrn Dr. Graßl einzuladen, daß er seinen Aufenthalt in unserem Ländchen auch zum Besuche einiger größerer Landgemeinden benütze, wo er gleichfalls das Wort ergreifen dürfte. Außer ihm hat auch Herr Gerichtsrat Dr. W. Reuner, Bezirksrichter in Palanka (Batscha), sein Erscheinen in Aussicht gestellt; es soll der Beweis erbracht werden, daß die Stellung als südslawischer Staatsbeamter durchaus vereinbarlich ist mit deutschvölkischer Gesinnung und der Mitgliedschaft des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes. Ferner ist es nicht ausgeschlossen, daß sich den beiden illustren Gästen auch eine Anzahl schwäbischer Hochschüler aus dem Banate anschließen wird, die gerne die Gelegenheit benützen möchten, um auch diesen Teil unseres neuen Staates kennen zu lernen und den Brüdern und Schwestern des Gottscheer Landes die Freundschaftshand zu drücken.

Die Tage vom 8. bis 10. September werden für unsere Heimat von großer Bedeutung sein, die über den Rahmen ähnlicher Veranstaltungen weit hinausreichen wird. Nicht die Versammlungen als solche und die dabei gehaltenen Reden und Ansprachen sind es, auf die es ankommt, und auch nicht sosehr auf die Zahl der dem Kulturbunde beitretenden Mitglieder, sondern die moralische Hebung und Stärkung unserer bodenständigen deutschen Bevölkerung. Es soll die Einigkeit der deutschen Seelen und Herzen in diesem Staate manifestiert werden, aus der die Gottscheer neuen Mut und neue Kraft schöpfen werden, um die vor sechshundert Jahren besiedelte, mit dem Schweiße ihrer Arbeit geheiligte heimatliche Scholle

auch fürderhin dem deutschen Volkstum zu erhalten. Der Anschluß der Gottscheer Bauernpartei an die Partei der Deutschen war der politische Ausdruck der deutschen Gemeinbürgerschaft im SHS-Staate; die Gründung der Ortsgruppe des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes wird diese Einigkeit auch auf das kulturelle und wirtschaftliche Gebiet ausdehnen.

Unsere schwäbischen Brüder sind vor etwa zweihundert Jahren in das ehemalige Südungarn, das mit dem Sammelnamen Wojwodina bezeichnet wird, berufen worden, um das Überschwemmungsgebiet zwischen Drau, Donau und Theiß zu entwässern und aus dem Moorland fruchtbaren Ackerboden zu schaffen. Sie haben ihre Mission in harter Arbeit getreulich erfüllt und die sumpfigen Niederungen in blühenden Kulturboden verwandelt, über den die Huld des Himmels den prangendsten Getreidesegen ausgeschüttet hat. Wer aus unserer Gegend zur Zeit der Ernte die wogenden Weizenfelder betrachtet, die in allen Windrichtungen fast unübersehbar den Horizont begrenzen, der wird im Innersten ergriffen von der Menge und Schwere der dort geleisteten Kulturarbeit, und wer die schwäbischen Ortschaften besucht, in denen gar nicht selten zehn- bis zwanzigtausend Menschen beisammen wohnen, der ist überrascht von der Wohlhabenheit und Sauberkeit dieser deutschen Siedelungen. Die Zahl der Deutschen in der Wojwodina wird heute auf dreiviertel Millionen geschätzt und unsere schwäbischen Freunde zählen ob ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und kulturellen Vorgeschiedenheit zu den wertvollsten Bevölkerungselementen im neuen Staate.

Dieses Deutschtum war jedoch unter der früheren ungarischen Herrschaft nicht zur Erkenntnis

Pandmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreisarzt Georg von Zippelius.

Wanderversammlung.

Meine Herren! Ich weiß, daß ich Ihre Geduld auf eine harte Probe setze; ich habe die für die heutige Versammlung anberaumte Zeit für mich ganz allein in Anspruch genommen und ich weiß mich nicht anders als damit zu entschuldigen, daß man bei einem so interessanten Thema leicht die Zeit vergißt. Von der Aufgabe, welche ich mir bei Beginn der heutigen Versammlung stellte, habe ich nur zwei Punkte erledigen können. Wie gerne ich auch wenigstens über die Stallungen gesprochen hätte: die vorgerückte Zeit verbietet es, und so darf ich schließlich noch den Wunsch aussprechen, daß es den Samenkörnern, welche ich heute ausgestreut, ergehen möge, wie es in der Bibel beim Gleich-

nisse des Sämannes heißt, nämlich daß, wenn auch manches verdorrt oder unter den Dornen erstickt, doch auch einige Körner auf guten Boden fallen und hundertsältige Früchte bringen werden.“

Bezirksamtmann: „Wenn ich mich dem Schlusssatz des Herrn Vorredners von ganzem Herzen anschließe und wünsche, daß die goldenen Winke und Ratschläge, welche wir heute in fast erdrückender Fülle gehört haben, auch auf empfänglichen und fruchtbaren Boden fallen mögen, so füge ich nur noch die Bitte an Sie alle hinzu, daß Sie das, was Sie heute gehört, auch nach Kräften verbreiten, daß Sie Ihre Bekannten, welche zu Hause hinter dem Ofen sitzen geblieben sind, weil sie glaubten, zu geschick zu sein, um noch etwas lernen zu können, auffordern, doch die nächsten Versammlungen zu besuchen. Meine Herren! Nicht allein Wohlhabenheit, auch wahre Bildung und Kenntnisse machen frei. Wer sein Geschäft versteht, wer sich Rechenschaft zu geben weiß über seine Handlungen, wer nicht sflavisch nachschwächt, sondern überall auf den Grund, den Kern der Sache

steht, der ist ein echter Mann, der wird sprechen wie der erste Präsident der nordamerikanischen vereinigten Staaten, der Philosoph Benjamin Franklin, einst so schön zu den Bauern sagte: Ein Mann ist, der sein Angesicht nicht verbirgt, wenn sich ihm ein Reicher naht. So seid denn, wie Franklin sagt, weise und laßt die Tätigkeit und das Streben zu lernen, am Morgen mit Euch gehen und Euch begleiten, bis die Abendglocke zur Ruhe läutet. Laßt die Rechtschaffenheit den Atem Eurer Seele sein und vergeßt nicht, einen Pfennig übrig zu behalten, wenn alle Eure Ausgaben berechnet und bezahlt sind. Denn Unabhängigkeit ist Reichtum, ob ihr nun dabei arm oder reich seid, und Unabhängigkeit stellt Euch in gleiche Reihe neben die stolze Ritter des goldenen Vlieses.“

Um jedoch auf unser Thema zurückzukommen, so erlaube ich mir schließlich die allgemeine Besprechung zu eröffnen.“

Verwalter: „Ich möchte vorschlagen, Herrn Tierarzt zu bitten, für die nächste Wanderversammlung das Kapitel „Stallungen“ zu übernehmen

seines Volkstums gelangt, weil ihm die intellektuellen Führer mangelten. Erst die harten Kriegsjahre und die Zeit nach dem Umsturze haben es wachgerüttelt und ihm, so wenig ihrer vorläufig noch sein mögen, Führer beschert, die diese unausgenützten völkischen Kräfte in verschiedenster Organisation zu einer machtvollen Einheit zusammenzufassen sich bemühen. So schwere Verluste die letzten Jahre dem deutschen Volkstum in Mitteleuropa zugefügt haben, die Errettung des Schwabentums in der Wojwodina vor dem völkischen Siechtum ist einer der wichtigsten und schönsten Gewinne, den das durch den Krieg geschwächte Deutschland auf der Aktivseite zu verzeichnen hat.

Und nun kommen Vertreter dieses Schwabentums in unser Ländchen, um uns die Bruderhand zu reichen zu gemeinsamer kultureller Arbeit im Dienste des Volkstums und des Staates. Sie sind die Jüngeren und doch die Stärkeren, die Späteren und doch die Ersten. Die Gottscheer sind durch die neuen Staatsgrenzen von der jahrhundertlangten alten deutschen Kultursphäre abgeschnitten worden und haben vom geschlossenen deutschen Volkskörper keine Hilfe und Unterstützung mehr zu erwarten; sie sind im Interesse ihrer nationalen Selbsterhaltung darauf angewiesen, sich nach dem Deutschtum in der Wojwodina zu orientieren und bei den schwäbischen Volksgenossen Anlehnung zu suchen. Was einzelne deutsche Männer auf beiden Seiten schon seit Wochen und Monaten vorbereitet haben, das soll nun durch die Gründung der Kulturbundortsgruppe sichtlich zum Ausdruck gelangen: der Zusammenschluß aller Deutschen in diesem Staate. Unsere schwäbischen Freunde kommen in naher Frist in unser Land, um uns aufzufordern, mit ihnen das Schicksal zu teilen in Freud und Leid. Gottscheer, ergreift die Bruderhand, die es treu und ehrlich mit euch meint!

Unsere Heimat ist zwar arm und unser steiniger Karstboden lacht mit seinen Gaben. Aber unser Herz ist reich an Liebe zur heimatlichen Scholle und unser Wesen ist durch die Not der Zeiten gehärtet und geläutert. Wir sind gehindert, unsere schwäbischen Freunde mit äußerem Gepränge zu empfangen, wie es früher üblich und möglich war. Aber was wir an Außerlichkeiten nicht bieten können, das wollen wir durch Innerlichkeit, Herzlichkeit und Brüderlichkeit ersetzen. Die Trauer über erlittene Einbußen soll verklärt werden durch die Freude zur neuen Arbeit und neuem Schaffen. Der ungebrochene Wille, unseren Vorfahren und uns selber die Treue zu bewahren, wird durch den Besuch unserer schwäbischen Freunde einen kräftigen Ansporn erhalten. Wir sind überzeugt, daß unsere Landsleute in Scharen kommen werden, um den Gästen für ihre Bemühungen zu danken und das Treugelübnis zum Deutschtum zu erneuern. Männer, Frauen und Mädchen werden

ihnen einen herzlichen Empfang bereiten und ihnen den Aufenthalt in unserer Mitte angenehm gestalten, damit sie einen guten Eindruck von unserem Lande und seinen Bewohnern in ihre schwäbische Heimat mitnehmen werden. Die Gründung der Gottscheer Ortsgruppe des Kulturbundes soll für uns alle ein festliches Erlebnis sein, ein nationaler Feiertag in schwerer Zeit!

Gott schütze das Gottscheer Land!

Ein Franzose über die Schuld am Weltkriege.

(ck) Die Haltung der französischen Politik stellt gegenwärtig den Angelpunkt dar, um den sich die Weltlage zum Besseren oder zum Schlechteren drehen wird. Es ist daher von höchster Wichtigkeit zu erfahren, welche Stellung das französische Volk zu den brennenden Fragen nimmt, die uns alle bewegen. Wertvolle Beiträge zu dieser Erkenntnis bringt das neueste Heft der im Verlage von Karl Heymann erscheinenden „Zeitschrift für Politik“, in dem sich einer der bedeutendsten französischen Geschichtsschreiber Charles Surignobos, mit der öffentlichen Meinung Frankreichs beschäftigt. So stark er die Gegensätze zwischen der deutschen und französischen Auffassung betont, so hebt er doch hervor, daß die heutige Kammer, die nach einem Minoritätsprinzip gewählt worden ist, nicht die öffentliche Meinung der Masse der Franzosen darstellt. Aber wenn auch die Verfechtung des einseitigen Nationalismus und Militarismus der Allgemeinheit der Franzosen fernliegt, so gibt es doch bisher nur wenige unter ihnen, die eine Verständigung leidenschaftlich befürworten. Ein Vorkämpfer dieser Ideen ist der frühere französische Frontoffizier Fernand Gouttenoire de Toury, der beherzigenswerte Worte über „Schuld am Kriege“ spricht.

In der ersten Reihe der Lügen und Mißverständnisse, die die Völker von einander fernhalten, steht die Frage nach der Kriegsschuld, die durch das Gewalturteil von Versailles eigentlich erst aufgerollt worden ist. „Die Verurteilung Deutschlands wurde ohne Untersuchung, ohne Zeugen, ohne Öffnung der Archive und Dokumente vollzogen,“ schreibt der Franzose. „Die deutschen Bevollmächtigten, die wußten, daß die Frage nach der Schuld am Kriege erhoben werden würde, waren mit einem Aktenstoß nach Versailles gekommen in der Absicht, ihre Sache zu vertreten, wie es bei allen Prozessen üblich ist, aber es wurde ihnen untersagt, diesen Aktenstoß zu öffnen: die Verurteilung war im voraus erfolgt. Unter der Drohung der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, als Deutschland seine Waffen abgegeben hatte, als die verbündeten Heere den Rhein besetzt hatten, waren die deutschen Bevollmächtigten gezwungen, den Artikel 231 des Vertrages zu unterzeichnen, in dem die Alleinschuld Deutschlands

und seiner Verbündeten am Kriegsausbruch zugegeben wird. Indem die Vertragsunterhändler dem besiegten und entwaffneten Feinde die Bosheit des Artikels 231, das Geständnis der Schuld am Kriege, auferlegten, haben sie an Ungerechtigkeit und Gewalt die Verträge aller Zeiten übertroffen; jene bedrückten den Besiegten mit materieller Gewalt, aber sie brachen nicht in das unverletzliche Gebiet des Gewissens ein. Ja, wahrhaftig, die Auferlegung dieses Artikels 231 muß zu den größten Verbrechen aller Zeiten gezählt werden und man fragt sich, wie Präsident Wilson sich entschließen konnte, hierzu seine Unterschrift zu geben.“

Der Verfasser zitiert dann den hervorragenden Nationalökonom Charles Gide, der sich in dem Vorwort zu Gouttenoires Buch „Faures und die Kriegspartei“ folgendermaßen darüber ausgesprochen hat: „Der Artikel 231 läßt das Vorgehen des Mittelalters wieder aufleben, das zur Verurteilung des Schuldigen verlangte, daß ihm das Geständnis vorher abgepreßt worden sei, und indem die Verpflichtung zur Wiedergutmachung an dieses Geständnis geknüpft wird, das Deutschland selber für eine ihm aufgedrängte Bürde hält, wird für Deutschland die Tilgung seiner Schuld zur Unehre.“ Der Verfasser fordert dann weiter, daß die Schuldfrage vor einem internationalen Gerichtshof untersucht werde, wobei alle Teile gehört und alle notwendigen Zeugen sowie Archive herangezogen werden müssen. „Solange in Frankreich die Macher des Vertrags von Versailles, der nationale Block und ein großer von der Presse getäuschter Volksteil fortfahren, auf Deutschland und seine Verbündeten alle Schuld am Kriege zu schieben,“ sagt er weiter, „so lange rufen in Deutschland die Alldeutschen, die Reaktionsäre und ebenfalls ein großer Volksteil die absolute Unschuld Deutschlands aus und die Schuld der Entente. Auf der einen Seite, wie auf der andern wird diese Anklage als eins der besten Argumente von denen gebraucht, die den Haß predigen und die Völker gegeneinander auch weiter aufheizen wollen, um sie bei erster Gelegenheit von neuem in den Krieg zu schleifen. Diese Frage der Schuld am Kriege ist also der gefährlichste Zündstoff. Das haben die Männer guten Willens in allen Ländern erkannt. Diese wissen wohl, daß die Schuld am Kriege alle kapitalistischen Regierungen trifft, die, in den Händen mächtiger Finanzkonzerne, sich um die Reichtümer der Welt in den Haaren lagen und ständig diplomatische und bewaffnete Konflikte vorbereiteten. Die bis heute bekannt gewordenen Dokumente beweisen das schon zur Genüge.“

Beachten Sie die erste Notiz und übergeben Sie ehestens den beigelegten Erlagschein mit dem angegebenen Betrage dem nächsten Postamte!

Im übrigen würde ich für zweckmäßig halten, die Versammlung bei der vorgelassenen Tageszeit zu schließen und die weitere Besprechung des heutigen Gegenstandes der allgemeinen ungenierten Rede zu überlassen, die, wie ich aus Erfahrung weiß, die Verhandlungen einer landwirtschaftlichen Wanderversammlung erst recht in das Fleisch und Blut überführt.“

Bezirksamtman: „Sind die Herren mit diesen Vorschlägen einverstanden?“

„Ja, ja.“

„Herr Tierarzt, wollen Sie so freundlich sein und auch für die nächste Versammlung, die in Edelsheim abgehalten wird, einen Vortrag zuzusagen?“

„Mit Vergnügen, ich will, wenn die Versammlung damit einverstanden ist, dort über Stallungen sprechen.“

Bezirksamtman: „Ist die Versammlung damit einverstanden?“

„Ja ja.“

„Nun, so erlaube ich mir zum Schlusse, auch des erhabenen Protectors unseres landwirtschaftli-

chen Vereins, dessen weiser Fürsorge wir die Blüte und die segensreiche Wirksamkeit des Vereins in erster Reihe verdanken, der sich in den entlegensten Hütten unseres Vaterlandes unvergängliche Denkmäler im Herzen des Bauernstandes gebaut hat, zu gedenken.“

Der Verwalter und der Tierarzt setzten sich an den Tisch zum Herrn Landrat Pfeuffer, ebenso die Bürgermeister von Edelsheim und Oberndorf, da ja noch zwei Plätze frei waren.

„Das ist recht, daß sich die Herren zu uns setzen, wir haben nach allerlei zu fragen, Herr Tierarzt,“ sagte Herr Landrat.

„Wenn Ihnen mit meiner Ansicht gedient ist, bin ich mit Freuden bereit.“

„Ja gewiß, wir bitten darum und da möchten wir vor allem hören, wie Sie über das Tränken und über das Wasser denken.“

„Herr Landrat, Sie haben da ein wichtiges Kapitel angeschlagen; Sie fragen aber mehr als ich in Kürze beantworten kann.“

Sie wissen, alles Wasser fällt vom Himmel und ist dann vollständig rein von allen dem Körper

schädlichen Substanzen. Sobald es auf der Erde angekommen, versinkt es entweder in die Erde oder es läuft mit Quellen und Bächen zusammen ab in die Flüsse und Ströme. Auf dieser Wanderung nun nimmt das Wasser aus seiner Umgebung, welche es durchströmt, eine Menge Bestandteile auf, die beim Trinken mitunter schädlich, ja sogar als heftige Gifte wirken können.

Insbesondere ist der Kalkgehalt des Wassers abhängig von den Bodenverhältnissen. Kalkreiches Wasser, Wasser, das durch Kalkfelsen geflossen, heißt man hart. Hartes Wasser eignet sich nicht zum Kochen der Erbsen und Linsen und ebenso wenig zum Waschen, weil die Seife darin gerinnt. Auf die Gesundheit der Tiere hat der größere oder geringere Kalkgehalt des Wassers wenig Einfluß und ist öfter sogar ein hartes, kalkreiches Wasser, wenn es sonst rein ist, nicht unerwünscht. Nimmt das Wasser in den Gebirgen durch Koch-, Glaubener- oder Bittersalz-Lager, so enthält es auch diese Salze, wie die Salinenwasser, das Friedrichshaller Wasser, ... alsbald Wasser.

Politische Rundschau.

Inland.

Befreiung der Geistlichen vom Militärdienst.

Der Kriegsminister hat eine Verordnung erlassen, derzufolge die Theologen aller Glaubensbekenntnisse vom Militärdienste befreit werden.

Die Affäre des Prinzen Georg.

Das Kabinett des Ministerpräsidenten gibt unter Zahl P.M. 259 vom 2. d. M. folgendes Komunique aus: Anlässlich der Nachrichten, welche dieser Tage gewisse Blätter brachten, wie man dem Prinzen Georg in bezug auf seine materielle Lage nicht entgegengekommen sei, und daß er deshalb gezwungen war, Schritte zur Regulierung dieser Frage zu unternehmen, sind wir von maßgebender Seite ermächtigt mitzuteilen: Se. Hoheit Prinz Georg bekam regelmäßig 12.000 Franken monatlich, und auch Se. Majestät der König gab ihm zu wiederholten Malen aus seiner Privatschatulle Geldmittel. Als Sr. Majestät dem König die Zivilliste erhöht wurde, erklärte er seine Bereitwilligkeit, dem Prinzen Georg aus seiner Zivilliste 660.000 Din jährlich zu geben, wenn er im Lande wohne, oder 365.000 Franken, wenn er im Auslande lebe. Diese Summe sollte der Prinz außer seiner ordentlichen Staatsapanage erhalten. Prinz Georg nahm dieses Anbot nicht an, sondern verlangte eine größere Summe. Unter dessen war die Haltung des Prinzen Georg im Auslande keine solche, wie man sie von einem Mitgliede eines Herrscherhauses erwartet, und auch nach seiner Rückkehr ins Vaterland war sein Vorgehen gegen die erhabene Person Sr. Majestät des Königs derart, daß sie der Regierung die Pflicht auferlegen, im Sinne des Hofstatutes über Vorkahrungen schlüssig zu werden, welche bei ähnlichen Vorfällen anzuwenden wären.

Ausland.

Die wahren Absichten Poincares.

Wie der „Populaire“ mitteilt, soll Poincare vor einigen Tagen die politischen Redakteure einiger großer Blätter, „Matin“, „Petit Parisien“, „Echo de Paris“ und „Petit Journal“ zu sich berufen und zu ihnen gesagt haben, man gehe ganz einfach der ständigen Besetzung des linken Rheinufers entgegen. Er, Poincare, wäre untrübselig, wenn Deutschland bezahlen würde. (1) Man wäre dann verpflichtet, die Rheinprovinz zu räumen, und man verlöre dadurch den Nutzen der Anstrengungen, die man unternähme, um diese Bevölkerung friedlich, aber mit der Waffe in der Hand zu erobern.

„Glauben Sie“, so habe Poincare die Journalisten gefragt, „daß es besser ist, Geld einzukassieren, als neues Gebiet zu erwerben? Ich meinerseits denke, daß es besser ist, zu besetzen und zu erobern, als einzukassieren. Sie werden verstehen, warum wir ein starkes Heer brauchen, einen wachsamem Patriotismus und dazu das einzige Mittel, das darin besteht, sich so einzurichten, daß unsere Gegner, die Besiegten, überhaupt nicht erfüllen können. Wenn Deutschland seine in Versailles unterschriebenen Verpflichtungen ausführen würde, dann wäre es mit der Macht unseres Heeres dahin. Dann müßte man abrücken.“

Nach der gescheiterten Londoner Konferenz.

Deutschland hat vor einigen Tagen 500.000 Pfund Sterling den Alliierten als Ausgleichsrate gezahlt. Reichskanzler Dr. Wirth wies dem Berliner Vertreter des Londoner Daily Chronicle gegenüber auf diese Tatsache hin, die aufs neue beweise, daß sich das Deutsche Reich seinen Verpflichtungen nicht entziehen wolle. „Wir werden“, sagte der Kanzler, „unsere Verpflichtungen soweit durchführen, als es die Sicherheit der Brotversorgung zuläßt. Erst Brot für das deutsche Volk, dann Reparationen. Was wirtschaftlich unmöglich ist, muß von selbst zusammenbrechen. Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen haben die öffentliche Meinung in Deutschland in ihren Tiefen erregt. Die augenblickliche Katastrophe der Welt ist hauptsächlich durch die Furcht hervorgerufen, daß Frankreich Deutschland nach dem Leben trachte. Soll Deutschland nicht leben dürfen? Gehen wir den Weg Rußlands? Rußland ist ein ackerbaureiches Land, Deutschland hauptsächlich Industrieland. Ein Zusammenbruch Deutschlands würde ohne Beispiel dastehen und nichts würde damit verglichen werden können.“ — Die Londoner Zeitung Pall Mall and Globe erklärt in einem Leitartikel, daß Frankreich das Signal zum Abbruch der Konferenz gegeben habe. Die öffentliche Meinung in England sei mehr als je von der Unwirksamkeit der französischen Politik und ihrer Schädlichkeit für die allgemeine Wohlfahrt Europas überzeugt. Großbritannien würde sich keiner französischen Politik anschließen, die eine Entsendung der Gerichtsvollzieher auf die andere Seite des Rheins bedeute, denn dies würde wahrscheinlich einen politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch zur Folge haben. — Das Organ Lloyd Georges, der schon oben zitierte Daily Chronicle, schreibt: Frankreich verfolgt zwei einander entgegengesetzte Ziele: Deutschland zu vernichten und Deutschland zahlen zu lassen. Die einzige nunmehr sichtbare Alternative ist, daß es den Versailler Vertrag zerreiße und zu einer Separataktion gegen Deutschland übergehe. Wenn Frankreich dies tut, wird England wissen, woran es ist.

Nus Stadt und Land.

Kočevje. (Vom Schuldienste.) In letzter Zeit haben wieder drei deutsche Gottscheer Lehrer mit ihren Familien die Heimat verlassen und in Deutschösterreich Anstellung gefunden: Schulleiter Herr Viktor Porupski, der seinerzeit auch an der Schulvereinschule in Maierle erfolgreich tätig war; Oberlehrer Matthias Primosch, früher Bezirkschulinspektor und langjähriger Obmann des nunmehr verwaisten Gottscheer Lehrervereines, und Oberlehrer Wilhelm Tschinkel, ein echter Volksmann, emsiger Forscher und als solcher schriftstellerisch tätig, Leiter des Gottscheer Kalenders. Durch Pensionierung, Entlassung und Auswanderung der Lehrerschaft ist die Zahl 36 erreicht. Rechnen wir noch jene Lehrkräfte hinzu, die in Deutschösterreich ihre Studien vollendeten und bei uns keine Anstellung bekamen, so hat das Gottscheerland über 40 deutsche Lehrkräfte eingebüßt, ein Verlust, dessen Folgen sich schon heute allenthalben zeigen. Die besten Lehrkräfte sind für unsere Kinder verloren gegangen. Beseelt von treuer Pflichterfüllung, ausgestattet mit reichem Wissen

und Können, sind alle still aus dem heimischen Schuldienste geschieden. Für all die Mühen und Beschwerden, die sie mit unserer Schuljugend hatten, hat ihnen niemand eine Anerkennung gezollt, keine Behörde, kein Ortschulrat, keine Gemeindevertretung. Mögen alle die wohlverdiente Anerkennung in dem aufkeimenden Samen erblicken, den sie während ihrer Amtstätigkeit in die zarten Kinderherzen gelegt und der, was wir hoffen, auch gute Früchte zur Reife bringen wird.

— (Das Recht auf den Titel „Tierarzt“) haben dem Amtsblatte Nr. 77 zufolge nur jene Personen, die ordnungsgemäß ihre Studien an den tierärztlichen Hochschulen absolviert, die vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt und das tierärztliche Diplom erworben haben. Nur solche Personen dürfen sich mit der Heilung fremden Viehes beschäftigen, allen anderen ist es verboten. Nur in Notfällen darf plötzlich erkrankten Tieren die erste Hilfe auch von anderen Personen zuteil werden.

— (Verpfändung aller Staatsmonopole.) Die Staatsmonopole in den Gebieten außerhalb Serbiens waren bisher nicht verpfändet. Mit dem Inkrafttreten der amerikanischen Dollarauleihe aber werden auch die Monopoleinkünfte in Kroatien-Slawonien, Slowenien, Dalmatien, in der Wojwodina und Baranja verpfändet. Die Einkünfte in diesen Provinzen werden daher in Zukunft zusammen mit den Monopoleinnahmen in Serbien gebucht und aus den Gesamteinnahmen sollen die Annuitäten aller Staatsanleihen gezahlt werden. Nunmehr sind alle Monopoleinnahmen im ganzen SHS-Königreich verpfändet.

— (Die Prüfung der nichtslawischen Lehrer verschoben.) Der Unterrichtsminister hat, dem Ansuchen der nichtslawischen Lehrer stattgebend, die für die Ablegung der Differenzialprüfung auf den 1. September festgesetzte Frist bis zum Jänner 1923 verlängert. Desgleichen wurde den Schulinspektoren mitgeteilt, daß der in Beograd geplante Ferienkurs der nichtslawischen Lehrer vollständig unterbleibt, da er eine zu schwere finanzielle Belastung der Lehrerschaft bedeuten würde. Dieser Beschluß des Unterrichtsministers hat in den interessierten Kreisen allgemeine Genugtuung hervorgerufen.

Stara cerkev. (Die erste Million überschritten.) Es soll gewiß nicht bestritten werden, daß, wie anderswo, auch bei uns der und jener statt zu sparen, seine Kreuze nutzlos beim Fenster hinauswirft und sie sinnlos vergeudet. Doch sind das gottlob bisher nurmehr Einzelfälle. Im allgemeinen ist man klug genug, für die Zukunft vorzusorgen. Beweis hierfür ist der hohe Einlagenstand, welchen die hiesige Raiffeisenkasse im abgelaufenen Jahre erreicht hat. Die Einlagen hatten nämlich am Schlusse des Jahres die erste Million überschritten. Seitdem haben sie eine weitere Erhöhung erfahren.

— (Kirchweihe und Wallfahrt.) Der Großfrauentag erhielt heuer in Mitterdorf besonderes Gepränge durch die gemeinsame Wallfahrt der Gottscheer Mädchenkongregationen. Vormittag hielt unter großer Assistenz Herr Kanonikus und Dompfarrer Josef Erker feierliches Hochamt; nachmittags der Herr Dechant Ferdinand Erker die Kongregationsandacht mit Ansprache und Neu-

Verzinst Spareinlagen mit

4¹/₄ %

und zahlt die Invaliden- u. Rentensteuer aus eigenem.

Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

aufnahme von Mitgliedern. Nach der kirchlichen Berrichtung fand die gemeinsame Kongregationsversammlung im Freien ihre Fortsetzung. Die Oberlehrerwitwe Frau Maria Erler hatte hiezu in entgegenkommender Weise den Garten zur Verfügung gestellt. Begrüßungsansprachen, kirchliche und Volkslieder reichten sich aneinander und allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, es solle im nächsten Jahre wiederum eine solche gemeinsame Wallfahrt mit erweitertem Programme abgehalten und dahin gearbeitet werden, daß daran alle Gottscheer Pfarren sich beteiligen. Diesmal waren nebst der Mitterdorfer noch die Gottscheer, Ebentaler und Altlager Kongregation und 9 Priester erschienen. Der Tag bleibt allen in angenehmer Erinnerung.

Malgern. (Glockenspenden aus Cleveland.) Herr Josef Perz hat zur Anschaffung neuer Glocken in Malgern unter den aus Malgern gebürtigen und jetzt in Cleveland ansässigen Landsleuten eine Sammlung eingeleitet und als deren Ergebnis uns 30.600 K übermittelt. Hierzu hat er samt Frau 20 Dollar beigetragen. 6 Dollar Maria Salomon, Malgern 24; je 5 Dollar Johann Perz, Magdalena Schauer, Alois Fink, Malgern 28; Ferdinand und Antonia Trampusch, Josefa Lackner, Helena Eppich und Maria Wittine, Malgern 10; Paul Eisenzopf 21, Josef Kamme 46, Andreas Schneider 27, Josef Kren 23; je 2 Dollar Anton Kren 23, Johann Perz 26, Maria Perz 13, Mathilde Gliebe 8, Josef Perz, Antonia Perz und Anna Weber 16, Franz Tscherne, Helena Hohn, Josefa Verderber 40; je 1 Dollar Alois Perz 1, Josefa Schleimer 13, Franz Perz 56, Maria Eppich 27, Maria Fink und Magdalena Hutter 35, Alois Perz 56, Visti Kamme 37; 2 Dollar 50 Franz Högler aus Unterloschin 2 und Alois Kikel aus Hohenberg 9, 1 Dollar Alois König, Altbacher 6. Nebst den vorangeführten Spenden liefen zu dem gleichen Zwecke noch von den in Cleveland ansässigen Geschwistern Blattinig aus Malgern 19 8100 K; von den Schwestern Maria, Magdalena und Josefa Fink aus Malgern 24 — 3730 K ein. Gott lohne es dem Sammler und allen Spendern!

Klindorf. (Sammlung.) Frau Lena Marko geb. Kresse aus Klindorf sammelte in Amerika unter den dortigen Landsleuten für die Anschaffung neuer Kirchenglocken für unsere Filialkirche. Für diesen Zweck spendeten Maria Samide und Maria Kresse je 2 Dollar, Josef Kuppe und Franz Wittreich je 1 Dollar, Franz, Paula und Alois Wittreich, Sophie Stalzer, Josef Kren und Franz Kramer je 50 Cent; für den gleichen Zweck spendete Magdalena Sigmund in Klindorf 240 K. Die Geschwister Kresse aus Klindorf brachten den Betrag für eine Glocke unter sich selbst auf, und zwar spendeten Lena Marko geb. Kresse 40, Josef und Maria Kresse je 10 Dollar. Der Sammlerin und allen Spendern aber gebührt unser besonderer Dank.

Pöllandl. Die am 30. Juli vorgenommene Neuwahl der Ortsgruppenleitung in Pöllandl hatte folgendes Ergebnis: Samida Johann aus Bogorelj Obmann, Gramer Matthias aus Pöllandl Stellvertreter; Ausschußmitglieder: Gramer Karl und Maußer Andreas aus Pöllandl, Krafer Rudolf aus Steinwand, Krafer Andreas aus Kleinriegel, Petschauer Bernhard aus Dranbant und Talian Johann aus Krapflern.

Kulturbund.

Bundeskanzlei: Neusatz, König Petergasse 3.

Von der Hauptversammlung. Schauturnen. An dem großen Schauturnen werden, nach den bisher eingelaufenen Meldungen, die Turner und Turnerinnen von Semlin, Ruma und Indija mit folgendem Programm teilnehmen: 1. Gemeinsame Freiübungen der Turner, 2. Fahnenübungen der Turnerinnen, 3. Geräteübungen der Turner, 4. Freiübungen der Turnerinnen, 5. Hochsprung, 6. Pyramiden. Die noch nicht angemeldeten deutschen Turnvereine, Turn- und Sportabteilungen der Kulturbund-Ortsgruppen werden dringend ersucht, ihre Anmeldungen ehestens nachzutragen und das Namensverzeichnis der Teilnehmer behufs Sicherstellung der Unterkünste Herrn Johann Köhrig in Stari Vrba einzusenden.

Weinausstellung. Die dem Kulturbunde angeschlossene Weinabteilung des Deutschen volkswirtschaftlichen Vereines in Werschetz veranstaltet anlässlich der Hauptversammlung in Werbaß eine mit Kostproben verbundene Ausstellung von Tafel edelster Sorte, sowie von verschiedenen Arten Wein, Branntwein, Kognak, Likör, Schaumwein usw. bester Qualität. Wir machen alle Interessenten, insbesondere die Herren Gastwirte, auf diese seltene Gelegenheit aufmerksam, die Erzeugnisse eines unserer hervorragendsten Weinbaugebiete kennen zu lernen und mit den Erzeugern selbst in Fühlung zu treten.

Gemäldeausstellung. Bisher sind angemeldet die akademischen Maler M. Petek aus Slovenska Bistrica mit 30—35 Landschaftsaquarellen und Hans Gagern aus Motrice mit 35—40 Karikaturen und Genrebildern in verschiedenster Ausführung. Die Bilder dieser beiden Herren sind verkäuflich, die Preise bewegen sich zwischen 100 und 1000 Dinar. Außerdem hat die Witwe nach dem in Werbaß verstorbenen akademischen Maler Josef Pechan in liebenswürdiger Weise in Aussicht gestellt, an 20 Ölgemälde des verewigten, um Werbaß hochverdienten Künstlers zur Verfügung zu stellen. Das halbe Reinertragnis der Ausstellung ist dem Fonde zur Errichtung eines Pechan-Denkmal in Werbaß zugebacht.

Anmeldungen zum Festbankett. Es wird dringend ersucht, die Teilnahme am Festbankett bei der Anmeldung zur Hauptversammlung ausdrücklich bekannt zu geben, damit die Gastwirte in die Lage versetzt werden, sich rechtzeitig mit den erforderlichen Vorräten an Lebensmitteln zu versorgen. Überhaupt empfiehlt es sich, die Anmeldungen sowohl zur Teilnahme an der Hauptversammlung überhaupt wie am Festbankett im besonderen zu beschleunigen, da angesichts des voraussichtlich sehr starken Andranges auswärtiger Gäste nur für diejenigen gesorgt werden kann, welche sich beim Festausschusse (bei Herrn Johann Köhrig in Stari Werbaß) anmelden.

Kočevoje. (Kulturbund.) Bei der röm.-kath. Festmesse, welche anlässlich der Hauptversammlung Sonntag den 27. d. M. um halb 8 Uhr vormittags in der Pfarrkirche von Neuwerrbaß durch den hochw. Herrn Dechanten Matthias Kleitsch aus Weißkirchen zelebriert wird, gelangt die Lateinische Pastoralmesse von J. Güttler für gemischten Chor und Orchester durch den Deutschen Gesangverein und die Gesellschaft der Musikfreunde in Ruma zum Vortrag.

Für die Theateraufführungen ist folgendes Programm in Aussicht genommen: am 26. d. M. in Neuwerrbaß „Alt-Heidelberg“, Schauspiel von Meyer-Förster, gespielt vom Verbands deutscher Hochschüler in Marburg, — am 26. d. M. in Altwerrbaß „Die verborbene Nodelsuppe“, Schwank von Gustav Schwegelbaur, gespielt von der Ortsgruppe Altwerrbaß, — am 27. d. M. in Neuwerrbaß „Flotte Bursche“, Komische Operette von Franz von Suppe, gespielt vom Deutschen Gesangverein und der Gesellschaft der Musikfreunde in Ruma, — am 27. d. M. in Altwerrbaß „Das deutsche Volkslied“, Singspiel von Fritz Lorenz und Karl Strella, gespielt von der Ortsgruppe Neusatz. Die Rollenbesetzung der Operette „Flotte Bursche“ ist folgende: Hieronymus Geyer — H. Stefan Bud; Trinke — H. Emerich Brendl; Brandt — H. Eduard Armbrust; Anton, Handwerksbursche — H. Karl Schnee; Lisette, Bürgermädchen — Fr. Eva Benčić; Fleck, Stiefelpuzer — H. Stefan Rehl; der Wirt „Zum Kamel“ — H. Josef Szatory. Außerdem Studenten, Studentinnen, Kellnerinnen. Ort der Handlung: Heidelberg. Spielleiter: H. Huck, Kapellmeister: H. Ambros.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erler. — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“. Buchdruckerei Josef Barlicek in Gottschee.

Schweinefett

heimisches, garantiert echt, nur vom Speck, offeriert zu 128 K (32 Din) per Kilogramm solange der Vorrat reicht Peter Petsche, Gottschee. 3-2



PFAFF Nähmaschinen --
Waffenräder ---
Gummiware ----
Zubehörteile ---
ferner sämtliche
Spezereiartikel --
gut und billig bei
Franz Tschinkel, Kočevo
gegenüber dem Waisenhaus.

Gausknecht

für Geschäftsarbeiten findet gegen gute Bezahlung sofort Aufnahme. Anträge sind zu richten an Jakob Raffetz, Kaufman in Kočevoje, Hauptplatz. 2-1

Singer-Nähmaschine

gut erhalten, verkauft zu billigem Preise Max Jaklitsch in Reintal 19.

Safer kauft

das Karl Auerspergsche Forstamt in Kočevoje. 3-1

Freiwilliger Verkauf.

Sonntag den 27. August l. J. um 2 Uhr nachmittags werden in Hasenfeld Nr. 9 nachstehende Gegenstände im Versteigerungswege verkauft: 1.) Zimmereinrichtungsstücke, Tische, Betten, Kleiderschränke, Sessel und ein gut erhaltener Kinderwagen. 2.) Verschiedene Werkzeuge, wie: Hacken, Sägen, Bohrer, Ketten usw. 3.) Landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge, darunter zwei Wagen, eine Egge und eine Getreidewindmaschine.

Sparkasse der Stadt Kočevoje

Das Amtlokal der Sparkasse der Stadt Kočevoje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:
K 35.489.733-55.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 3 1/2 %.
Zinsfuß für Hypotheken 5 %.